

Sozialwörterbuch

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 13. Mai 1936

Nr. 112

Vertreter unserer Partei beim Präsidenten

Montag den 11. Mai wurden die Genossen Dr. Czech, Taub und Jalsch vom Präsidenten der Republik Dr. Benes empfangen, wo bei zwischen den genannten Vertretern unserer Partei und dem Präsidenten die aktuellen politischen Probleme zur Erörterung gelangten.

Starhemberg muß Abbitte leisten

Wien. Die Pressestelle des Bizekanzlers Starhemberg teilt zu den Heimwehredemstrationen gegen den Freiheitsbundesmarsch mit: Von Seiten des Bundesführers des österreichischen Heimatschutzes war rechtzeitig der Befehl ausgegeben worden, sich jeglicher politischer Äußerungen und Kundgebungen anlässlich des Freiheitsbundesmarsches zu enthalten. Unbekanntene Elemente haben sich jedoch, provokativ durch die unerhörte Demagogie eines Klugblattes des Freiheitsbundes, zu störenden Kundgebungen hinreichend lassen. Sofern es sich um Angehörige des Heimatschutzes, beziehungsweise der freiwilligen Miliz handelt, werden diese zur Rechenschaft gezogen werden. Falls die bisher nicht beständigen Gerüchte sich bewahrheiten sollten, daß eine Dienststelle der Miliz Befehle zur Aufhebung ausgegeben hat, wird der betreffende Kommandant seiner Stelle entzogen und aus der Miliz ausgeschlossen werden. Was den Zusammenhang des ehemaligen Ministers Jen mit den Kundgebungen betrifft, lehnen sowohl die Bundesführung der Miliz als auch die Führung des Heimatschutzes jegliche Verantwortung ab, da es sich nur um eine Eigenmächtigkeit des ehemaligen Ministers Jen handeln kann.

Noch keine Entscheidung über das Volksfront-Kabinet

Paris. Die von den Kommunisten angeregte Sitzung der Deputierten der Volksfront wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, vor allem deshalb, weil die meisten Parteien noch keine definitive Entscheidung über die Art der Teilnahme an der Regierung getroffen haben. Auch ist das Programm der Volksfront noch nicht definitiv ausgearbeitet.

Der Allgemeine Gewerkschaftliche Arbeitsverband hielt Dienstag eine Vorstandssitzung ab, in der die Anschauung überhand gewann, daß der Verband selbst keine Vertreter in die Regierung der Volksfront entsenden, ihr gegenüber aber eine günstige Haltung einnehmen und mit ihr durch eine ständige Sonderkommission in enger beratender Fühlungnahme bleiben soll.

Die definitive Entscheidung über die Antwort an die sozialistische Partei, die die Gewerkschaften zur Teilnahme an der Regierung aufgefordert hatte, wird am Montag der Zentralrat treffen.

24stündiger Generalstreik in Griechenland

Athen. Zum Zeichen der Solidarität und des Protestes gegen die blutigen Zwischenfälle, die sich in Saloniki abgepielt haben, ist für das ganze Land ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Versorgung mit Licht und Brot sowie den Verkehr sicherzustellen.

Das britische Rote Kreuz ausgewiesen

London. Der Sonderberichterstatter des Reuters-Büros meldet aus Addis Abeba: Das britische Rote Kreuz in der abessinischen Hauptstadt wurde von den italienischen Behörden aufmerksam gemacht, daß es Abessinien innerhalb von 14 Tagen zu verlassen habe. Diese Mitteilung machte der Vertreter des italienischen Hohen Kommissars dem Leiter der britischen Mission Dr. Impey gegenüber. Alle Kranken und Verwundeten, die sich zur Zeit beim britischen Roten Kreuz in Behandlung befinden, werden vom Sanitätsdienst der italienischen Armee übernommen werden.

Neuer Bluff Mussolinis:

Aloisi aus Genf abgereist

Der Rat vertagt / Sanktionen laufen weiter

Mussolini hat Dienstag in London offiziell die Annexion Abessinien anzuzeigen lassen und zugleich hat die italienische Delegation zum Zeichen des „Protestes“ dagegen, daß man im Völkerbund von der Annexion keine Kenntnis genommen hat, Genf verlassen.

Der Bluff soll wie italienische Stellen zugeben, noch nicht den Austritt aus dem Bund, wohl aber eine Art Warnung bedeuten. Italien hat freilich der englischen Politik in diesem Falle offensichtlich einen Dienst erwiesen. Eden konnte leichter, als man erwartet hatte, einen Vertagungsbeschluss durchsetzen. Diesmal kommt aber die Vertagung einer Fortdauer der Sanktionen und einer Schädigung Italiens gleich. Am 15. Juni wird in Frankreich bereits ein Kabinett der Linken am Ruder sein, das nach den Äußerungen der französischen Presse zu schließen, durchaus bereit ist, den Strauß durchzusetzen und Italiens völlige Abkehr von Genf in Kauf zu nehmen. Was die Entwicklung in England selbst betrifft, so kann der Verlauf der Genfer Ereignisse nur dazu beitragen, die radikale Gruppe zu stärken, die für enge Zusammenarbeit mit Frankreich, aber gegen Hitler und gegen Mussolini ist. In dem wechselvollen Ringen zwischen Rom und London hat wieder einmal Mussolini einen offensichtlichen Fehler begangen, indem er seine Freiheit übertreibt. Es wäre an den Gegenspielern, die Blöße kräftig auszunützen.

Genf. Nach einer kurzen vertraulichen Sitzung, in welcher der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol den Beschluß der italienischen Regierung bekanntgab, die italienische Delegation aus Genf abzurufen, behandelte der Völkerbundrat einen Resolutionsentwurf betreffend den abessinisch-italienischen Konflikt.

Das Wort ergriff der abessinische Delegierte Wolde Mariani, der u. a. ausführte, daß die abessinische Regierung entschlossen ist, die Unabhängigkeit Abessinien auch weiterhin zu kämpfen und verlangte, daß der Völkerbundrat alle im Artikel 16 des Völkerbundespastes vorgesehenen Maßnahmen gegen Italien anwende. Der argentinische Delegierte Ruiz Guinazu stimmte zwar der Resolution zu, machte aber Vorbehalte hinsichtlich des Aufschubes der weiteren Behandlung der abessinischen Frage. Der Vertreter Chiles Ricardo Vicuna sprach sich für die Aufhebung der Sanktionen aus und erklärte, daß er sich der Abstimmung über die Resolution enthalte. Galumbid, der Delegierte Ecuadors, trat gleichfalls gegen die Sanktionen aus und enthielt sich der Abstimmung über die Resolution.

Der Rat nahm sodann einmütig folgende Resolution an:

„Der Rat, berufen zur Prüfung des abessinisch-italienischen Konfliktes, bringt seine Feststellungen und seine Beschlüsse vom 3. Oktober 1935 in Erinnerung. Er ist der Meinung, daß es einer bestimmten Frist bedarf, damit die Mitgliedstaaten die durch das ernste Vorgehen der italienischen Regierung geschaffene Situation prüfen können. Der Rat hat beschlossen, am 15. Juni zu weiteren Beratungen zusammenzutreten, und ist der Meinung, daß es nicht am Platze ist, bis dahin die im

gemeinsamen Ginnernehmen der Mitgliedstaaten des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen zu ändern.“

In Genfer politischen Kreisen wird die Verschiebung der heutigen Ratöverhandlungen im ganzen als befriedigend angesehen. Man betont hauptsächlich, daß das Recht Abessinien auf Schutz von Seiten des Völkerbundes voll gewahrt blieb und daß sich der Völkerbundrat am 15. Juni mit dem Substrat des afrikanischen Konfliktes betonen wird. In der Zwischenzeit kann sich, wie man hofft, die allgemeine, insbesondere die europäische politische Situation so weit klären, daß auch die Lösung des abessinischen Problems teilweise erleichtert werden wird. In einigen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierungen Italiens, Frankreichs und Großbritanniens nunmehr diplomatische Beratungen aufnehmen werden, allerdings nur für den Fall, daß Italien nicht aus dem Völkerbunde austritt.

Strikter Befehl aus Rom

Rom. Das Propagandaministerium hat der Presse noch keine genauen Erklärungen über die Gründe, warum die italienische Delegation aus Genf abgerufen wurde, gegeben. Halboffiziell wird jedoch erklärt, daß der Befehl zum Verlassen Genfs von Rom aus gegeben wurde und daß der Grund hierzu wahrscheinlich in dem „absoluten Unverständnis“ liegt, welches der Völkerbundrat gegenüber der gegenwärtigen Situation an den Tag gelegt habe. In politischen Kreisen wird daran erinnert, daß das Scheitern der italienischen Delegation aus Genf deshalb besonders wichtig sei, weil Italien auch an den Beratungen der Locarno-Mächte nicht teilgenommen habe.

Neue Zuspitzung der Lage in Palästina

Jerusalem. In Jaffa wurde erneut der Ausnahmezustand verhängt, da es im Verlauf einer Schülerkundgebung zu neuen Zusammenstößen kam. In Haifa trafen am Montag weitere englische Truppenverstärkungen ein. Nach den „Times“ erhielt der britische Hohe Kommissar in Jerusalem von dem englischen Kabinett die Zusicherung, er könne mit jedweder Hilfe rechnen, welche er als notwendig für die Aufrechterhaltung der Ordnung halten werde. In einer Volkskraft an die Bevölkerung teilt der Hohe Kommissar die Ankunft der Verstärkungen mit und droht strenge Bestrafung aller gesetzwidrigen Handlungen an. Seit Beginn der Unruhen sind 600 Personen verhaftet worden. Der Groß-Mufti von Jerusalem erklärte, die Araber seien trotzdem entschlossen, den Streik fortzusetzen, bis ihren Forderungen voll entsprochen wird.

Kabinet Quirga

Madrid. Der Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister und Minister für öffentliche Arbeiten Calareso Quirga mit der Reorganisation der Regierung beauftragt.

Der Fragebogen



„Auch dieses Hindernis werden wir irgendwie nehmen...“

Die Not der Jugend

Die Landesbehörde in Prag hat auf Grund eines Antrages in der Landesvertretung, der Maßnahmen zum Schutze der arbeitslosen Jugend verlangt, eine Erhebung über die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen im Alter von 14 bis zu 18 Jahren angestellt. Diese Erhebung erstreckt sich auf die Städte mit über 20.000 Einwohnern. Das Ergebnis ist erschütternd. Und es zeigt außerdem, daß die deutsche Jugend in einer viel schlechteren Lage ist als die tschechische. Lassen wir die nächsten Ziffern sprechen:

In Böhmischem Budweis gibt es 70 arbeitslose Burschen und 80 Mädchen. Die Eltern sind beteiligt an der Unterstützungsaktion der Stadt, der Bezirksjugendfürsorge und des Roten Kreuzes, die Jugendlichen wohnen bei den Eltern oder den nächsten Anverwandten. Für elf Jugendliche ohne Angehörige sorgt die Stadtgemeinde.

In Eger sind etwa 200 jugendliche Arbeitslose im Alter von 14 bis 18 Jahren, davon haben 50 keine Unterkunft bei den Eltern. Hier gab es ein freiwilliges Arbeitslager für Jugendliche im Alter von 17 bis 24 Jahren, in den Sommermonaten gibt es ein Nachtlager.

In Kladsno gibt es 66 jugendliche Arbeitslose, die alle in der Verforgung der Eltern sind. Hier sind zwei Heimstätten, für die das Essen in der Gemeindeküche hergestellt wird.

In Komotau aber sind 440 Beschäftigungslose gleichen Alters, von denen 338 im Haushalte der Angehörigen versorgt werden, während 82 dieser Verforgung und der Unterkunft entbehren. In Komotau war eine Heimstätte, verbunden mit einem Fortbildungskurs.

In Pardubitz sind 6 Mädchen und zwei Burschen arbeitslos, für sie ist gesorgt.

In Prag sind 300 arbeitslose Jugendliche, die bei den Angehörigen untergebracht sind, hier gab es eine Wärmestube und eine Heimstätte.

In Pilsen sind 143 Burschen und 150 Mädchen arbeitslos, für sie ist in Heimstätten und Arbeitslagern gesorgt, von den arbeitslosen Jugendlichen Prag haben sich nur 50 für die Heimstätte gemeldet.

In Reichenberg aber kamen in den letzten vier Jahren allein aus den Vätereschulen 639 Burschen und 714 Mädchen, von denen nach den Angaben der städtischen Renter der größte Teil arbeitslos ist. Ungefähr 30 arbeitslose Jugendliche sind ganz auf sich selbst angewiesen. In Reichenberg waren eine Heimstätte und zwei Wärmestuben. Außerdem gibt es hier ein Nachtlager und eine Volkstube.

Aus Auffig waren keine genauen Angaben zu erhalten, doch ist bekannt, daß hier alle Heimstätten und Arbeitslager überlaufen sind. In Teplich-Schönau sind 97, in Karlsbad 58 arbeitslose Jugendliche im Alter von 14 bis zu 18 Jahren.

Zum besseren Verständnis dieser Zahlen sei darauf hingewiesen, daß die meisten der von der Arbeitslosigkeit betroffenen Jugendlichen besonders in den deutschen Gebieten nicht in den Städten, sondern in den angrenzenden Industrie- und Berggemeinden siedeln. Das trifft vor allem bei Brüx, Karlsbad, Teplich-Schönau, Auffig und Reichenberg zu. Der wirkliche Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen ist also aus den oben mitgeteilten Angaben des Landesamtes nicht ersichtlich; die Situation der deutschen Jugend ist also noch weitaus schlimmer als dieser Bericht bezeugt.

Wie ist nun für arbeitslose Jugend gesorgt? In den Wintermonaten gab es in den größeren Städten sogenannte Heimstätten, in denen jeder einige Duzend Jugendliche durch je acht Wochen verpflegt und manchmal auch geschult wurden. Einige Städte führen die Heimstättenaktion in der Form der „Arbeitsgemeinschaften“ im Sommer weiter, in denen allerdings auch nur wenige Jugendlichen in einer staatlichen Unterstützungsaktion; ein bestimmter Kreis Bedürftiger war in die Winterhilfe einbezogen. Sonst aber ist für die arbeitslosen Jugendlichen überhaupt nichts vorgesehen. Sie sind weder in das Genfer Schicksal, noch in die Ernährungsaktion eingereiht.

Von den etwa 1000 jugendlichen Arbeitslosen der Stadt Reichenberg sind nach den Angaben des Landesamtes nur 12 (3 r ö f f!) im Bezug der Lebensmittelkarten. Aber auch die Jugendlichen im Alter von 18 bis zu 21 Jahren sind nicht in die Ernährungsaktion eingereiht. Um die

Streik-Unruhen in USA

New York. (Sch. V.-B.) Zwischen der Polizei und streikenden Matrosen kam es vor den Docks der „International Mercantile Marine Company“ am Hudson zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei fuhr mit Mähdornen und Motorrädern in die Streikenden hinein, als diese sich weigerten, die Eingänge zu den Docks freizugeben. Es wurden 250 Matrosen verhaftet.

Ernährungsfrage zu bekommen, muß man nämlich nachweisen, daß man vor dem Jahre 1929 drei Monate hindurch in Beschäftigung stand. Die Jugendlichen, die aus der Schule direkt in die Erwerbslosigkeit hineingeworfen, können diesen Nachweis selbstverständlich nicht erbringen. Es gibt Jugendliche, die 1929 aus der Schule kamen, heute also 21 Jahre alt sind und noch nie gearbeitet! Und in nicht wenigen Fällen sind auch die Eltern arbeitslos, so daß diese ihre große Unterstützung mit ihren den Wachstumsgefahren ausgelegten Söhnen und Töchtern teilen müssen. Es versteht sich, daß für die Mädchen fast überhaupt nichts geschieht. Heimstätten für Mädchen gab es nur in geringer Zahl, in Arbeitslagern können die Mädchen nicht untergebracht werden.

Die Einreichung der Jugendlichen in das Genter System ist schon deshalb nicht möglich, weil das Genter System eine gewisse Dauer der Beschäftigung und der Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft voraussetzt. Diese Bedingungen können Jugendlichen, die noch nie das Glück hatten, sich einen Bissen Brot zu verdienen, nicht erfüllen.

Dieser sozial vollkommen entwurzelten, fast ohne jede Hilfe dastehenden Jugend spreche man also von Sicherung der Demokratie, in der sie verkommen, von Sicherung der sozialpolitischen Einrichtungen, die für sie nicht da sind! Man darf sich nicht wundern, daß man da tauben Ohren predigt. Also größer aber ist der Opfermut der in den sozialistischen Organisationen vereinigten Jugendlichen, die trotz alledem die Fahne der Demokratie kämpfend hochhalten.

Was wir an Hilfsmaßnahmen für die Jugendlichen haben, wurde von den sozialistischen Mitgliedern der Regierung in schwerem Mangel durchgeföhrt. Die Bemühungen der sozialistischen Parteien müssen rückhaltlos anerkannt werden. Aber man darf nicht verheimlichen, daß sie angesichts des Anfangs der Jugendnot überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Die bürgerlichen Parteien aber, die von Patriotismus überfließen, lassen die Jugend des Staates buchstäblich verhungern und sind eifrig bestrebt, durchgreifende Hilfsmaßnahmen für sie zu verhindern. Als ob die Trostschöpfung für den Nachwuchs, als ob dessen soziale Betreuung durch die Republik weniger wichtig wäre als der Bau von Festungen und Kanonen!

Der Schicksal der Republik, für den wir aus ganzem Herzen eintreten, muß bei den Menschen beginnen, bei der Jugend vor allem, die im Ernstfall die ersten und schwersten Blutopfer zu tragen hätte!

Als ob die Bekämpfung des Denkeingetribes unter der sudetendeutschen Jugend nur eine Aufgabe der Sicherheitsbehörden sein könnte! Gebt der arbeitslosen Jugend das Gefühl der sozialen Geborgenheit in der Republik, auf daß die Demokratie und die Sicherheit des Staates bei dem Nachwuchs in guter Hut sei! Seit dem Beginn der Krise erheben die sozialistischen Jugendverbände der Republik ihre mahnende Stimme. Sie fand nur geringen Widerhall. Will man warten, bis es zu spät sein wird?

Der Ruhm des Kämpfers

Don Jack London

Copyright by Universalitas Berlin, durch Dr. Präger Pressedienst, Wien.

Es ging, wie Stubener erwartet hatte. Die Manager der Vorführung lachten, wenn er mit seinem neuen Mann kam. Waren die Wälder nicht voll von Unbekannten, die sich plötzlich für die Reiterkämpfer meldeten? Einen Kampf auf vier Runden, um das Programm zu füllen — ja, darüber ließ sich reden. Aber als Hauptnummer — nie.

Stubener hatte sich indessen in den Kopf gesetzt, daß der junge Pat gerade als Hauptnummer anfangen sollte, und durch das Gewicht seines eigenen Namens setzte er es schließlich durch. Nach vielem Hin und Her willigte der Missionsklub ein, Pat Glendon auf fünfzehn Runden gegen Judithaus-Kelly zu stellen, und zwar um eine Börse von hundert Dollar.

Es war etwas ganz Heißliches, daß junge Voger die Namen der alten Helden des Ringes annahm, und deshalb kam keiner auf den Gedanken, daß der junge Pat ein Sohn des großen Pat Glendon sein könnte. Stubener sagte auch nichts davon. Es konnte später gut als Sensation für die Presse gebraucht werden.

Einen Monat mußten sie warten, dann kam endlich der Abend, an dem der Kampf stattfinden sollte. Stubener war sehr nervös. Er hatte seinen Namen dafür eingesetzt, daß sein Schützling eine Ehrensünderigkeit wäre, und zu seinem Entsetzen sah er jetzt, daß Pat, als er kaum fünf Minuten in seiner Ecke des Ringes gesessen hatte, die Farbe verlor und ganz faßl wurde.

„Kopf hoch, mein Junge“, sagte Stubener und klopfte ihm auf die Schulter. „Es ist immer ein lömisches Gefühl, wenn man das erstmal in

Verteidigungsgesetz im Senat

Neue Mißtrauenskundgebungen gegen die SdP

Br a g. Dienstag nachmittags eröffnete der Senat in Anwesenheit der Minister Dr. D e r o z und W a c h n i l die für zwei Tage berechnete Aussprache über das Verteidigungs- und Spionagengesetz; auch die Debatte über das Parteienauflösungsgesetz wird in einem abgeführt.

Von den Berichterstattern gab Dr. M i l o t a in Vertretung des Widerheitsproblems offen zu, daß von beiden Seiten Fehler gemacht worden seien; auf tschechischer Seite dadurch, daß man ausantritt der Staatsnation auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet den Bogen manamal überspannt hat, auf deutscher Seite dadurch, daß man lange nicht daran glaubte, daß die Republik ein dauerndes Staatengebilde sei und daß der demokratische Geist der tschechoslowakischen Nation auch für die Deutschen eine verlässlichere Garantie der Entwicklung sei, als das frühere Chaos und die ferne undemokratische Gleichschaltung des eiaene Volkes. Dr. M i l o t a betonte, daß die SdP nur M i n i s t e r t r a u e n werden könne, während man den a k t i v i t ä t e n Teil der Widerheitspolitik unterstützen und ihre schwere Situation erleichtern müsse, indem man ihnen die Rechte gibt, die ihnen g e h ö r e n. Das Gefühl der Ungleichheit und des ungewissen.

In der Debatte wies der tschechische Genosse D u n d r darauf hin, daß es die deutschen Unternehmern sind, die staatsrechtliche Angelegenheiten, um an ihre Stelle treue Anhänger Hitlers und des Hakenkreuzes zu legen; und es sind auch t s c h e c h i s c h e Unternehmern, die ihre Angehörigen zum Eintritt in gelbe Gewerkschaften zwingen. Viele SdP-Abgeordnete beschwerten sich, daß sie von Staatslieferungen ausgeschlossen sind, aber andererseits schätzen sie selbst gerade die treuesten und fechtesten Stützen dieses Staates von der Arbeit aus.

Eine unerlässliche Ergänzung des Verteidigungsgesetzes muß daher ein ordentliches Gesetz über die öffentliche Arbeitsvermittlung sein.

Weber die Loyalität der SdP in D u n d r ebenfalls sehr schlechter Meinung; sie dürfte im Grunde dasselbe sein, was Hitler in Deutschland machte, bevor er zur Macht kam; eine Legallität auf R u n d i a n g. An Hand von Zitaten aus der „Rei“ legt D u n d r dar, wie die Herren nur darauf brennen, daß der Völkerverbund auch im Ozean Europas eine Niederlage erleide und daß dann

Schafft Klarheit in der „Phönix“-Affäre!

Die Tatsache, daß die Phönix-Angelegenheit noch immer nicht aufgeklärt ist, gibt naturgemäß allen möglichen Gerüchten Raum. So wird darüber berichtet, daß einige Zeitungen, darunter zwei deutsche und einige tschechische Tageszeitungen, ein deutsches Montagsblatt und zwei deutsche Wirtschaftsblätter namhafte Beträge erhalten haben und daß einer Reihe von Persönlichkeiten, darunter dem bereits verhafteten Ministerialrat A u t e n g r u b e r Gratisspitzungen im Gesamtbeitrag von 30 Millionen Kč (!) verabfolgt wurden. Außerdem sollen verschiedene Institutionen des durch Zuwendungen erhalten haben, daß sie für ihre im Phönix-Palais untergebrachten Kanzleien keine Miete zu zahlen brauchen.

Das „Právo Lidu“ stellt, sowie wir dies in den Artikeln, die wir über die Phönix-Angelegenheit veröffentlicht haben, eine Reihe von Forderungen auf, die vor allem dahin gehen, die Schuldigen festzustellen, die Sachlage zu klären und Beschädigten zu veranlassen. Das Blatt verlangt

insbesondere 1. die Regelung des Verhältnisses zwischen Regierungskommissären und Direktoren des „Phönix“, welche letztere weiter amtierem, 2. es muß entschieden werden, ob die Anstalt weitere neue Geschäfte abwickeln kann, 3. Einstellung des Gehalts an jene Funktionäre des „Phönix“, welche für die Anstalt nie etwas gemacht haben und weiter nichts machen, 4. Es ist notwendig, den Verantwortlichen Weisungen zu geben, ob sie die Prämien weiterzahlen sollen oder nicht, 5. Jene Personen, welche vom „Phönix“ Antiketten bezogen haben, insbesondere in der Zeit, da die Anstalt schon passiv war, haben diese Gelder zurückzahlen, 6. Diejenigen, welche Lokale im Phönix-Palais hatten, ohne Miete zu zahlen, haben diese Miete nachträglich zu entrichten, 7. Es ist notwendig, das Verzeichnis der Personen, welche Vernehmungsgelder oder Gratisspitzungen angenommen haben, zu veröffentlichen und 8. muß man es verhindern, daß gewisse Institutionen, die Gelegenheit ausnützen, um an der Affäre zu verdienen.

Es ist tatsächlich an der Zeit, volle Klarheit in die Phönix-Affäre zu bringen, damit die Bevölkerung weiß, welche Personen, Zeitungen und Einrichtungen vom „Phönix“ Gelder angenommen haben.

Pat, der in seiner letzten Art nur zwei Schritte vorwärts gemacht hatte, berechnete die Schnelligkeit des andern, tanzte seinwärts und landete einen rechten Hinnschlag. Dann blieb er stehen und wartete neugierig, was da kommen würde.

Der Kampf war aus. Kelly war wie ein vor die Stirn gefallener Klotz auf den Boden gegangen und lag da, ohne sich zu rühren. Der Schiedsrichter beugte sich über ihn und zählte mit lauter Stimme die zehn Sekunden aus.

Als Kellys Sekundanten nach Ablauf der zehn Sekunden in den Ring sprangen, um ihn fortzutragen, kam Pat ihnen zuvor. Er las das große, schlaffe menschliche Bündel auf und trug es in die Ecke des Ringes, wo er es auf den Stuhl setzte und den Sekundanten zu weiterer Behandlung überließ.

Nach einer halben Minute hob Kelly den Kopf und öffnete die Augen. Er sah sich verzerrt im Saal um, dann wandte er sich zu dem einen seiner Sekundanten.

„Was ist geschehen?“ fragte er heiser. „Ist das Dach über mir eingestürzt?“

IV.

Im allgemeinen herrschte die Ansicht, Pat habe lediglich durch einen Zufall gestiegen, aber trotzdem verdächtige der Sieg über Kelly ihm doch einen Kampf mit Kufe Mason.

Dieser Kampf wurde drei Wochen später vom Sierra Klub in Dreamland Ring arrangiert, aber das Publikum bekam nicht zu sehen, was geschah.

„Jemand anderer drankomme“. In diesem Wunsch spiegelte sich die wahre Meinung der SdP. So solche Lehren aus „Mein Kampf“ verbreitet werden, wie sie D u n d r zitiert, sei es

kein Wunder, wenn sich dort Prædents kreit macht und das Volk, die Republik und ihre Befehrer zu schädigen. Die Anhänger solcher Behauptungen müssen ohne jedes Kompromiß unschädlich gemacht werden.

Gegen die weiteren Ausführungen D u n d r hinsichtlich der Kommunisten polemisiert später Dr. S m e r a l, der den abweichenden Standpunkt der Kommunisten verteidigen muß. Während seiner temperamentsvollen Rede kommt es des öfteren zu scharfen Wortgefechten. Er plädiert natürlich für die Volkstreu und verzart als höchste Weisheit zum Schluß einen Gottwald-Artikel aus dem „Ruh-Právo“, worin der oberste Chef der ABC treuherzig darlegt, was eine Linkregierung auch ohne parlamentarische Mehrheit alles machen sollte. — Im Innern wird sich S m e r a l wohl selbst darüber ganz klar sein, daß Gottwalds Rezept auf keinen Fall zu einem Sieg der Linken, wohl aber zwangsläufig zu einer Diktatur des Sozialismus auch bei uns führen würde.

Von deutschen Rednern wiederholte S c h a r o n a g l (Chr.-Soz.) die bekannte Erklärung seiner Partei, daß sie für die Staatsverteidigung stimmen werde, während Dr. W r e g e r für die SdP die entsprechende Erklärung gegen das Parteiengesetz abgab.

Phönix-Subvention an die SdP?

Der Kommunist W e n d e r l i c h befaßte sich mit den Zusammenhängen zwischen dem Phönix und nationalsozialistischen Kreisen wie sie aus dem Halle V a c h m a n n hervorgehen: Es müsse festgestellt werden, daß in den Phönix-Finanzal auch Exponenten der SdP verwickelt sind. Ist der SdP bekannt, fragte der Redner, daß Abgeordneter Dr. N e u w i r t h mehrmals den Besuch eines gewissen N u d i l empfangen hat, und ist der SdP bekannt, daß sie vom Phönix 400.000 Kč als Subvention erhalten hat?

Fortsetzung der Debatte Mittwoch vormittags.

in gewissen Kreisen seiner Tätigkeit wegen einen guten Ruf genos. Als der Gong das Zeichen zum Beginn der ersten Runde gegeben hatte, trafen sich die beiden in der Mitte des Ringes. Keiner von ihnen griff an, keiner schlug, sie umschlichen sich mit gedehnten Armen einander so nahe, daß ihre Handschuhe sich fast berührten.

Dann geschah es und so schnell, daß kaum einer von hundert Zuschauern es sah. Kufe Mason machte mit der Rechten eine Finte. Es war augenscheinlich nicht einmal eine richtige Finte, nur ein Versuch, einen Ausfall vorzutäuschen.

Zu diesem Augenblick landete Pat seinen Schlag. Sie waren so dicht aneinander, daß ein freier Raum von kaum zwanzig Zentimetern vorhanden war, und es war ein Haken mit dem linken Vorderarm, von einer Schulterdrehung begleitet.

Der Schlag traf Kufe Masons Kinn, und das erstaunte Publikum sah, wie die Beine des Mannes nachgaben und er auf der Stelle, wo er stand, zusammenbrach.

Der Schiedsrichter hatte genug gesehen und begann gleich zu zählen, und wieder trug Pat den Gegner an seinen Platz. Als Kufe Mason zehn Minuten später imstande war, den Ring zu verlassen, mußten seine Sekundanten ihn stützen, seine Arme waren noch schlaff und seine Augen matt.

„Ain Wunder“, jagte er später zu seinem Sekundanten, „daß Judithaus-Kelly glaube, das Dach wäre über ihm eingestürzt.“

Nachdem Pat auch Miempner-Collins in der zwölften Sekunde der ersten Runde eines Knies von fünfzehn Kunden i. o. geschlagen hatte, sah Stubener sich genötigt, mit Pat Glendon zu reden.

„Wissen Sie, wie die Leute Sie nennen?“ fragte er.

Pat schüttelte den Kopf.

„Den Einschlag-Glendon.“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftskammern in Sicht?

Einen Artikel im „Neuen Landwirt“ entnehmen wir:

Daß die Landeskulturräte in der heutigen Form einer gerechten Interessensvertretung aller landwirtschaftlichen Schichten nicht entsprechen, ist durch die praktische Erfahrung mehr als einmal erwiesen worden. Die gegenwärtige Zusammenfassung der Landeskulturräte sichert den einseitig und großagrarisches orientierten Agrarparteien die ausschließliche Herrschaft über diese wichtige Institution. Die Reichsverbände der Kleinbauern und Häusler haben lediglich das Recht auf Ernennung eines einzigen Vertreters, was dazu führt, daß z. B. in der Deutschen Sektion des Landeskulturrates von Böhmen unter 120 Delegierten ein einziger Vertreter des deutschen Kleinbauernverbandes ist, der noch dazu von allen wichtigen Ausschüssen im Landeskulturrate ausgeschlossen wurde. Die schönsten Zustände herrschen bei der deutschen Sektion des Landeskulturrates in Mähren. Dort wird schon seit etwa fünf Jahren überhaupt keine Versammlung des Delegiertenplenums abgehalten. Ein paar Leute regieren.

Was planen nun die Agrarier? Selbstverständlich sollen die zukünftigen Landwirtschaftskammern ihnen wieder die Macht sichern. So will man ein modernisiertes Kurienwahlrecht einführen. Je eine Kurie für landwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte errichten, weitere Kurien für die Besitzer bis 5 Hektar, für jene von 5 bis 20 Hektar und solche über 20 Hektar. Jede Kurie soll die gleiche Anzahl von Mandaten erhalten. Das Wahlrecht will man nur Landwirten über 1 Hektar zubilligen.

Gegen solche Vorschläge wenden sich mit aller Entschiedenheit die Kleinbauern. Der deutsche Kleinbauernverband hat folgende grundsätzliche Forderungen aufgestellt:

Die Kammern sind nach Gemeindefunktionen, Bezirkskammern und Landeskammern zu organisieren. Die Pflichtmitgliedschaft gilt für alle landwirtschaftlichen Interessenten mit einem Besitz von 25 Ar aufwärts, weiter für Arbeiter und Angestellte. Ihnen steht das aktive und passive Wahlrecht nach dem Grundsatz des allgemeinen, geheimen und verhältnismäßigen Wahlrechtes zu, analog der Gemeindevahlordnung. Das Kurien-system wird entschieden verworfen. Diesen Kammern unterstehen alle landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Die nationale Sanktionierung ist anzustreben.

Mit dieser grundsätzlichen Stellungnahme hat der deutsche Kleinbauernverband seine Position in dem kommenden Kampfe um die Landwirtschaftskammern bezogen.

Die Reaktivierung der Steuernovelle durch das Finanzministerium hat anscheinend noch nicht alle kritischen Punkte aus der Welt schaffen können. Am Dienstag hat darum das Steuerkomitee der Koalition die Punkte, bezüglich deren noch Differenzen bestanden, erneut verhandelt. Ungelöst blieben nur drei oder vier Fragen, die heute in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und des Finanzministers bereinigt werden sollen. Für nachmittags ist bereits das erweiterte Subkomitee, in dem auch die Opposition vertreten ist, einberufen.

Der Präsident der Republik empfing Dienstag den Direktor des Neuen deutschen Theaters Dr. V. E g e r, ferner den Oberst des Generalstabs G. R o r a v e r. Weiters beteiligte sich der Präsident an der heutigen feierlichen Eröffnung des Smetana-Museums.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Entwurzelte Jugend

In einer nordböhmisches Stadt hat ein Leiter der Heimstätte für die erwerbslose Jugend seine Schöplinge nach den sozialen Verhältnissen gefragt, in denen sie vor der Eröffnung der Heimstätte gelebt haben.

Dialog mit einem Fünfzehnjährigen: „Was gedenkst du zu tun?“ — „Tasche, das ich bis jetzt getan habe: mich von einem Weibe aushalten lassen!“ — „Wo wohnst du denn?“ — „Bei meiner Alten. Ich habe heute eine Einladung zum Gericht bekommen.“ — „Weshalb?“ — „Wegen der Zahlung für ein Kind!“ — „Ist es das Mädchen, mit dem du zusammen wohnst?“ — „Nein, eine andere! Aber ich werde nicht zahlen, ich bin doch nicht blöd, soll sie sich kümmern!“

Ein Siebzehnjähriger erzählt sachlich und ohne jede Gemütsbewegung, wie er, gemeinsam mit vier Gleichaltrigen, ein Stützlehrensaerial auf ein Mädchen unternehmen hat, ein anderer Siebzehnjähriger unterhält mit einer verheirateten Frau ein Verhältnis. Nach Schluß der Heimstätte wird er kein Unterkommen haben, er braucht die Frau. „Glaub mir, wenn ich wieder Arbeit gefunden haben werde, mache ich sofort Schluß mit ihr“, sagt er.

Ein Fünfzehnjähriger unterhält Beziehungen zu einem Mädchen, das dieser Tage erst vierzehn Jahre alt wurde. Er ist lungenkrank, unterernährt und wiegt 36 Kilogramm. Außerdem ist er ein harter Raucher. Alle freundschaftlichen Ermahnungen sind fruchtlos.

Ein Achtzehnjähriger unterhält Beziehungen zu einer älteren Frau, ein anderer achtzehnjähriger Heimstättenbesucher animiert seine Kollegen zum Besuch seiner Mutter: „Es genügt, wenn Ihr etwas zu essen mitnehmt!“ — Zwei weitere Achtzehnjährige stellen sich gegen Entschädigung Homosexuellen zur Verfügung.

Schweiß, das sind grauenhafte Fälle, aber sie sind leider nicht so vereinzelt, wie Gutgläubige annehmen mögen. Die Heimstätte hat diesen entwurzelten Jugendlichen einige Wochen hindurch Halt und Rührung gegeben. Jetzt sind sie wieder ganz sich selbst überlassen, ohne jede Möglichkeit, sich durch ihrer Hände Arbeit ein Stück Brot zu verdienen.

Die Angestellten in der Seidenindustrie

Die Verhältnisse in der Seidenindustrie sind insbesondere in lohnpolitischer und arbeitsrechtlicher Beziehung waren Gegenstand einer eingehenden Besprechung in einer besonderen gesamtstaatlichen Konferenz der im Allgemeinen Angeestellten-Verband organisierten und in der Seidenindustrie beschäftigten Angestellten, die in Hannsdorf (Schlesien) tagte. Aus den Berichten und Schilderungen ist zu entnehmen, daß die Lage der Angestellten in der Seidenindustrie, obwohl diese unstreitbar gut beschäftigt ist, sehr kritisch und nahezu untragbar geworden ist. Die Entlohnung, die durch gewisse Arbeitsmaßnahmen auf ein Minimum herabgedrückt wurde, ist trotz der seit etwa anderthalb Jahren anhaltenden Besserung noch immer auf dem Stande von 1933, also des ärgsten Notjahres geblieben. Auch ergeben sich in der Gegenüberstellung der Gehaltsverhältnisse gleicher Angestelltenkategorien die unglaublichen Spannungen, die Beweis dafür sind, daß die Angestellten-Lebenshaltung insbesondere bei den jüngeren Kräften auf niedrigstem Niveau verzwängt werden soll.

Die Ueberstundenpraxis in der Seidenindustrie ist bis auf ganz geringe Ausnahmen überall gang und gäbe und drängt nach Behebung, weil dieselbe eine weitere Vertiefung des Reallohnes bedeutet und die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte der Angestellten noch mehr verschärft. Ebenso müssen auch Vorkehrungen getroffen werden, die auf Verbesserung der sozial gebückten Lage der jüngsten Angestellten abzielen und vor allem die Entlohnung, Rentenversicherung usw. zum Gegenstand haben.

Auf Grund der erstatteten Berichte und Mitteilungen der Vertrauensleute wurden Beschlüsse gefaßt, die Maßnahmen vorsehen, von denen eine Besserung der Situation für die Seiden-Angestellten im allgemeinen Wirtschaftsinteresse erwartet werden kann.

Aus der Musikstadt Pottsdam. Sonntag, den 17. Mai, gelangt im Konzerthalle des neuerbauten Vereinshauses zu Pottsdam das Oratorium „Das Paradies und die Seele“ von Robert Schumann durch Chor und Orchester der Musik-Hilfe unter Mitwirkung des gemischten Chores des Pottsdamer Männergesangsvereines zur Aufführung. 180 Mitwirkende, Dirigent: Direktor Josef Rürnbergger.

Ein neues Werk des antifaschistischen Dichters: Ignazio Silone Brot und Wein

Roman aus dem Alltag des faschistischen Italien — Preis geb. Kč 56. — Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Stejska 13.

Josef Triebe endlich unter Anklage

Nach zweieinhalbjähriger Untersuchung

Gegen den ehemaligen Direktor der „Hesmaticholle“ in Komotau, Josef Triebe, wurde nun endlich nach zweieinhalbjähriger Untersuchung die Anklage von der Staatsanwaltschaft des Egerer Kreisgerichtes erhoben. Das umfangreiche Aktenmaterial, resp. die Anklageschrift im Umfange von 70 Ratschenschrift-Seiten wurde dem Angeklagten bereits übergeben. Mit ihm sind noch angeklagt wegen Beihilfe der Advokat Dr. Georg Waleri aus Görlau, der ehemalige Bürgermeister von Joachimsthal, Matejka Georg S t u m p f, sowie der städtische Amtsdirektor von Joachimsthal, Hugo F e i t l. Die Verhandlung dürfte wahrscheinlich noch im Monat Juni zur Durchführung gelangen. Vertreten wird der Hauptangeklagte Triebe von Dr. Frank und Dr. Wolf, Eger.

Triebe hat sich bekanntlich durch Defraudation

von Millionenbeträgen zum Schaden von Gemeinden und Korporationen des Bezuges und der Veruntreuung schuldig gemacht. Während seiner zweieinhalbjährigen Haft im Egerer Kreisgericht hatte er durch verschiedene Mittel versucht, als geistig nicht normal anerkannt und somit als für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden zu können. So hatte er u. a. sich Knäpfe an die bloße Haut angehängt und Geisteskrankheit vorgegaukelt. Er wurde daraufhin nach Prag zur psychiatrischen Beobachtung gebracht, von verschiedenen Psychiatern untersucht und für geistig v o l l k o m m e n o r m a l befunden. Mit seinem Simulantentum war er somit auf dem Holzweg geraten. Er hat daraufhin auch sein Verhalten geändert und sich mit der Lage abgefunden.



17. Mai Tag der Atus-Wanderung

10.000 Atusmitglieder, Männer, Frauen und Kinder ziehen alljährlich am Tag der „Maienwanderung“ hinaus ins Freie.

Erste Kampf- und Wanderlieder, begleitet von allen möglichen Musikinstrumenten, machen den Marsch aufs Land, durch Dörfer, Wälder und Wiesen zum frohen Erlebnis und wirkungsvoller Werbung für den Arbeitersport.

Auch in diesem Jahr rüsten 1000. Atusmitglieder, 100. Atusvereine für den Tag der Maienwanderung.

Parteilosen und Genossen! Freunde aller sozialistischen Organisationen! Schließt Euch an, wandert am 17. Mai mit uns, den Atus.

Frägt sofort das nächste Atusmitglied, wo es Sonntag, den 17. Mai, hingeh!

Singt mit uns das Lied zum 3. Bundesturnfest

„Vorwärts du Volk“

Vorwärts, du Volk! Lohnt unter Tisch erlitten
ins letzte Dorf, ins letzte Haus hinein.
Och belltes Reden, das wir alle beinoren
mit uns die Gasse in die Zukunft sein!
Vorwärts! Vorwärts! Und nicht abwärts heb'n,
Vorwärts! Vorwärts! Wie wäht mit
Vorwärts! Vorwärts! Was du machst mit uns geh'n,
Du Heerführer Wänterleit. —
Vorwärts, du Volk! Heraus aus dumpfen Gassen!
Vorwärts die Front, die alle Fronten schließt,
Und die die Kraft der nie besiegten Massen
Zukunftserbeißend weit ins Reichland trägt.
Vorwärts! Vorwärts!

Eine Feler des Landvolks

In einer Morgenfeier, die den Titel „1000 Jahre Kampf um Scholle und Freiheit“ führt, wird beim Bodenbacher Reichsjugendtag zu Pfingsten der Freiheitskampf des Landvolkes in der Vergangenheit und Gegenwart gezeigt. „Der Weg der Bauernschaft durch ein Jahrtausend soll sichtbar werden — und in die Zukunft weisen. Er lehrt uns, daß das Landvolk seine Verdriicker stets nur dann besiegen konnte, wenn es nicht isoliert gegen sie kämpfte, sondern sich mit den anderen unterdrückten Schichten des Volkes zu gemeinsamer Tat verbündete“. Das wird zu Beginn der Revue auf der Leinwand zu lesen sein, nachdem aus Beethoven's 6. Symphonie „Gewitter und Sturm“ verklungen sein wird. Während die Bühne die freie Landschaft mit der symbolischen Wappenstein des küniglichen Frei-bauern Niemanns Herr und Niemanns Anecht, das ist küniglich Bauern Recht! zeigt, wird dargestellt, wie einmald der Bauer frei war, ein Gleicher unter Gleichen auf freiem Grund und

Boden, und allmählich von den Fürsten enteignet, beraubt und zu ihrem Arbeitsvieh gemacht wurde. „Doch Fürstendrud und Marterqual vermochten nicht die Flamme zu erlöchen, die heimlich in der Bauern Herzen brannte, vermochte nicht die Kunde zu verschütten, die aus der Zeiten Abgrund mahnend raunte: Von einstiger Freiheit und geraubtem Recht!“ Sie entzündeten die großen Bauernrebellionen in Deutschland 1525 und den Sudetenländern 1890. Die Bauern unterlagen, doch — einmald wird Thomas Münzer's Vermächtnis erfüllt! Kaiser Josef II. hob die Leibeigenschaft auf, über Hans Kudlich's Antrag in dem von den Studenten und Arbeitern erkämpften Wiener Reichstag 1848 fällt auch die Robat. Wir vernehmen Kudlich's große Reden aus jener Zeit als Mahnung an die heutige Generation. Der große Schavenhaller unserer Zeit, der Kapitalismus, zwang auch den Bauern in sein Joch. Und neben ihm die Handwerker und Kleinbändler, den Mittelstand und die Arbeiterschaft. Sie alle leiden unterm Kapitalismus. Sie alle suchen einen Ausweg, sie finden ihn: „Der Ausweg heißt Sozialismus!“ Denn erst im Sozialismus wird der Bauer wieder wahrhaft freier Eigner der freien Scholle sein, Gleicher unter Gleichen, so wie seine Urahren es in lang vergangenen Zeiten waren. Erst im Sozialismus wird der Arbeiter den vollen Ertrag seines Schaffens ernten. Erst im Sozialismus werden alle, die heute Ausbeutung und Not erdulden, freie und gesicherte Mitglieder der großen Schaffensgemeinschaft aller Werktätigen sein. Und so finden sie sich auch, Arbeiter, Bauern und Kleinbürger zum v e r e i n t e n Kampf gegen ihren gleichen Feind, den Kapitalismus, um das Werk, das ihre Väter begonnen, zu vollenden und zu krönen! Zum Schluß ein Blick in die Zukunft, — frohe Jugend tanzt auf befreiter Erde.

In der Revue werden Gesang und Tanz, Schallplatte und eine Jugendkapelle, Lichtbild, Sprechchor und Theaterszenen vermischt. Sie wird von den Prager SD- und NS-Mitgliedern, den Jugendlichen der Kreise Sternberg und Troppau und der Gruppe Weiskirchitz vorgeführt werden.

Cook macht Fremdenverkehrspropaganda für die CSR

(R. P.) Dieser Tage ist zwischen dem Handelsministerium und der Wagon Vits Cook ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach diese Firma neuer in England, Belgien, Frankreich, Holland und in der Schweiz für den tschechoslowakischen Fremdenverkehr Propaganda machen wird. Cook wird in 24 Hauptbüros je vier ganzwöchige, insgesamt also 96 A u s s t e l l u n g e n veranstalten, eine eigene Werbebroschüre über die Tschechoslowakei herausgeben und in den Reisezeitungen redaktionelle Propagandaartikel veröffentlichen. Dazu kommen Einzel- und Gruppenexkursionen.

Diese amtliche Mitteilung ist erfreulich. Cook besitzt allein in Europa 350 Haupt- und Nebenbüros. Da das Abkommen sofort in Kraft tritt, werden noch für diesen Sommer fünf Exkursionen allein aus England mit je 300 bis 400 Touristen erwartet. Der erste soll Anfang Juni eintriften. Es wird anzunehmen sein, daß Cook sich für diese Arbeit gut bezahlen lassen wird. Aber es scheint notwendig gewesen zu sein, trotz des Bestehens eines halbamtlichen Reisebüros, die Fremdenverkehrspropaganda für die Tschechoslowakei einem ausländischen Unternehmen anzuvertrauen. Hoffentlich wird man bei uns wenigstens mit der Zeit lernen, wie man Fremdenwerbung betreibt. Und hoffentlich werden wenigstens die unaussprechlichen guten Ratschläge Cooks bei unseren amtlichen Stellen Gehör finden, wenn schon die zahlreichen Reklamationen aus dem eigenen Lande auf taube Ohren gestoßen sind.

Der deutsche Schulfunk beim Prager Radiojournal bringt für die Oberstufe: am 19. Mai ab 11.05 Uhr: „Franzensbad, das Herzgebäd“, eine Reportage aus Franzensbad; für die Unterstufe heute ab 10.15 Uhr: „Peterle und die Bienen“, Jungherren aus dem Bienen-

Brief an den Zeitspiegel

Ein Mittelschullehrer schreibt uns:

Unseren Mittelschülern wird gegenwärtig auf Veranlassung des Ministeriums für Landesverteidigung der Film „Unsere Soldaten“ (Naši vojáci) vorgeführt. Der erklärende Text wird von einem hierzu bestellten Offizier gesprochen. Das Ministerium sollte aber bedenken, daß der Eindruck des Films auf die jungen Zuhörer sehr abgeschwächt wird, wenn nicht ins gerade Gegenteil gewandelt wird, wenn die Erklärungen, wie dies in meinem Dienstorte geschah, in einem ganz unmöglichen Deutsch gegeben werden, das die Lachmuskeln der Schüler reizen und ihre Aufmerksamkeit von dem Gegenstand ablenken muß. Es wäre für das Ministerium sicherlich ein Leichtes, die Aufgabe der Bildererläuterung solchen Offizieren zu übertragen, die die Unterrichtssprache der betreffenden Schule einwandfrei beherrschen.

Leben, und am 20. Mai ab 11.05 Uhr: „Ein Pfingstspiel aus Westböhmen“, Ferner folgende außerordentliche Sendungen: am 18. Mai ab 11.35 Uhr eine Ansprache des Generalsekretärs des Völkerbundes Avenol an die Jugend des tschechoslowakischen Staates, weiter Die Postkarte der Kinder von Boles und Volder Friede, süße Entschacht, von Franz Schiller, Wästel von Komberg gefungen vom Schülerchor der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Prag. Schließlich am 28. Mai ab 10.15 Uhr eine Feier zum Geburtstag des Präsidenten der Republik.

Ein desertierter Reichswehrsoldat in Komotau verhaftet. Die Komotauer Gendarmen verhaftete Montag den am 30. März 1936 in Wahren bei Leipzig geborenen ledigen-Badergehilfen Martin K n o t h, der von der Reichsarmee desertiert ist. Knoch, der noch die Reichswehruniform trug, wurde dem Bezirksgericht in Komotau eingeliefert.

Volkshilfner-Tagung. Am 20. und 21. Mai findet in Prag eine Tagung der deutschen Volkshilfner statt. Diese Tagung wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur von den staatlichen Volkshilfnerreferenten einberufen und wird auch von diesen geleitet. Die öffentlichen Stadt- und Bezirksbildungsausschüsse sind zu dieser Tagung eingeladen worden. Sie erhalten zum Teil auch eine Unterstützung aus den Mitteln des Ministeriums.

Immer wieder neue Verbannungen in Südtirol

Italienische „Kulturbringer“ in Reinkultur

Saum eine Woche vergeht, ohne daß Meldungen über neue Verbannungen aus Südtirol kommen: wieder hören wir von drei Verbannungen, welche in den letzten Tagen Südtiroler betroffen haben. So wurde Leopold R u f f e r aus Raretz bei Sterzing nach Cancellaria, Provinz Potenza, verbannt, weil er angeblich Militärflüchtlingen den Weg über die Grenze gewiesen hat; Johann T e r z e r aus Aurlach wurde aus unbekanntem Grunde aus seiner Familie von vier Kindern herausgerissen und nach Baglio Lucano gebracht; Valius H e i ß aus Sarnial mußte in die Verbannung wandern, weil er für arme Kinder eine Weihnachtsgeschenke veranlaßte und dafür Gaben angenommen hatte. Der Student K a r l S c h m e i n e r, der aus seinem Verbannungsorte Potenza zum Militär einberufen worden war und seine militärische Dienstleistung beendet hatte, mußte wieder in seinen früheren Verbannungsort zurückkehren. Der Strafkompanie Vizitätort zugewiesene fünf Südtiroler erhielten bis auf weiteres ihren Zwangsaufenthalt auf der Insel Elba angewiesen.

Die britische Budget-Affäre

London. Der Korrespondent des Deutschen Nachrichten-Büros meldet: Die erste Sitzung des Ausschusses zur Untersuchung der Versicherungspekulation in Verbindung mit dem vorzeitigen Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach Beginn der Eröffnung eine aufsehenerregende Enthüllung. Nach den Mitteilungen des Generalstaatsanwaltes sind drei Versicherungsagenten auf Anweisung des Sohnes des Kolonialministers Thomas gezeigt worden. Der junge Thomas ist Teilhaber einer Vöfenmalerfirma. Die erste Versicherung wurde bereits am 15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes im Unterhaus, durch Alfred Bates abgeschlossen, der ein alter Freund sowohl des Kolonialministers als auch dessen Sohnes ist.

Eingefendet.

Sakas Wettbewerben am den schönsten Züner Garten. Wie alljährlich, so wurde auch heuer von der Wohnungsabteilung der Sakawerke ein Wettbewerben am den schönsten gepflegten Garten in den Züner Gartenvierteln ausgeschrieben. Dieser Wettbewerben ist mit ansehnlichen Preisen dotiert und man konnte daher in der Folge in allen Vierteln der Züner Familiendächer ein reges Treiben und Arbeiten in allen Gärten beobachten. Heute schon können sich eine ganze Anzahl dieser Gärten auch vor anspruchsvollen Augen sehen lassen. 13-5

Tagesneuigkeiten

Die „eitle Primadonna“

Ein Leser schreibt uns:

Vor einigen Tagen brachte das „Prager Tagblatt“ ein Urteil eines amerikanischen Journalisten über Hitler. Unter anderem stellte der Amerikaner fest, daß Hitler nie im Auslande war außer seinen Jugendjahren, die er in Oesterreich verlebte und seiner vor ungefähr drei Jahren absolvierten Reise zu Mussolini.

Was die Reisen Hitlers anbelangt, so klappt in dieser Darstellung eine Lücke. Hitler war mindestens doch noch einmal im Ausland, und zwar in der Tschechoslowakei, einige Monate vor dem Münchner Bräuhäusputsch. Er war wirklich und in höchstem Grade ein deutscher Nationalsozialist in Dux. Sein Besuch bei dem damaligen Führer unserer Nationalsozialisten, Hans Krieger in Dux, hing auch mit Verhandlungen über die Verhältnisse der nationalsozialistischen Druckerei in Dux zusammen, die sich nicht gerade in der rosigsten Geschäftsblüte befand und noch einige Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Doch das Charakteristische an dem Hitlerbesuch bei seinen Parteifreunden in Dux war das Verhalten der Duxer Naziführer nach dem Besuch. Hitler scheint auf seine Freunde damals keinen befriedigenden Eindruck gemacht zu haben. Die Gespräche über die Verhältnisse der Druckerei, die unter ihnen geführt wurden, waren durchaus nicht von Hochachtung über seine Fähigkeiten, sondern mehr in spöttelnd wegwerfendem Tone geführt.

Dafür gibt es einen dräufischen Beweis. Denn einige Wochen nach dem Besuch in Dux machte Hitler den bekannten Bräuhäusputsch in München. Darauf schrieb die nationalsozialistische Duxer „Volkstimme“, die in der Gutenberg-Druckerei hergestellt wurde, in aufsehenerregender Weise sehr abfällig über den Besuch und seinen Initiator. Damals war es, als Hitler von diesem Blatte eine „eitle Primadonna“ genannt wurde. Es steht unzweifelhaft fest, daß sich dieses Urteil bei dem Besuch dieses Mannes in Dux in der Hitlerfille als gebildet hatte. Der Verfasser des Artikels zog es auch vor, nach der Auflösung der Sakenfreguierpartei nicht nach Deutschland zu emigrieren. Er wird wohl wissen warum.

Idyllische Gegend! In der Siedlung Dilu bei der Gemeinde Kopynka, woher der berühmte, von der Gendarmerie gesuchte Räuber Juraj Klevec stammt, der sich am polnischen Gang der Karpatenwälder verborgen hält, gerieten zwei Lager der Einwohner, von denen das eine Lager zu dem Räuber hält, das andere Lager zu Jedor Kostjukow, dessen Vater und Bruder vor sechs Jahren am 10. Mai 1930 von unbekanntem Täter, wahrscheinlich direkt von Klevec erschossen wurden, in Streit. Jedor Kostjukow selbst wurde einmal von Klevec überfallen, der zwölf Gewehr- und Pistolenkugeln auf ihn abgab, ohne zu treffen. In den Streit der beiden Lager mischte sich der 37-jährige Ivan Ritz ein, wobei er von einem unbekanntem Täter mit einem Prügel auf den Kopf getroffen wurde, so daß er an Ort und Stelle starb. Der Mordtat ist Jedor Kostjukow und ein gewisser Prismuschnil aus dem gegnerischen Lager verdächtig. Die Einwohner der Siedlung Dilu sind größtenteils wegen Diebstahls, Rauferei und Tötung verurteilte Personen.

Hat sich nicht gelohnt! Seit seinem Eintritt in den Völkerbund hat Abessinien dem Völkerbund rund 18 Millionen Kč an Beiträgen gezahlt. (g)

Etwas für Raucher

Aber vielleicht wird es die Nichtraucher auch interessieren. Rämlich wieder einmal etwas über die Erzeugung der Zigaretten und Zigarren zu lesen. Es mit eigenen Augen zu sehen — wozu dieser Tage den Prager Journalisten Gelegenheit geboten wurde —, ist freilich noch interessanter. In Tabak steht, noch aus den Zeiten des alten Oesterreich, ein mächtiges Gebäude, damals k. k., jetzt tschechoslowakische Tabakfabrik. In der Republik ist sie eine von zwanzig und sozusagen die „volkstümlichste“; denn sie ist eine der Haupterzeugnisse der billigen und billigsten Sorten.

1,2 Milliarden Zigaretten werden dort jährlich erzeugt:

und wenn das Geschäft besser ginge, könnten es 1,5 Milliarden sein. Vor allem „Zora“, „Mafia“, „Sport“ und „Dagmar“; dazu noch die Zigaretten derer, denen es gut geht: „Memphis“, „Regentische“ und die wenig gerauchte „Ephraim“. Die ausgesprochenen Luxus-Zigaretten werden in Labor nicht erzeugt. Auch nicht Luxus-Zigaretten; die „Surge“ dominiert, daneben „Kuba“ und „Portorico“. Den journalistischen Vertretern der Zigarettenraucher wird übrigens eine neue Sorte angeboten, die in kurzer Zeit auf den Markt kommen wird: die „Perla“, die ausgesprochen schmeckt. Wenn sich nur alle die 25 Heller leisten könnten!



Die Eheschmiede von Gretna Green soll verschwinden

In der ganzen Welt ist die Schmiede von Gretna Green in Schottland berühmt, weil der Schmied das Recht hat, die zu ihm kommenden Paare ohne jede Formlichkeit über dem Amboss zu trauen. Die Kritik gegen diese Art der Trauungszeremonie ist jedoch immer lauter geworden, und jetzt soll dem Schmied die Genehmigung zum Vollzug von Trauungen entzogen werden. Dies Bild zeigt eine Trauung in der Schmiede von Gretna Green.

In eine Felschlucht gestürzt. In der Nähe von Götz kürzte durch ungeübte Handhabung des Wagens infolge des Versagens der Bremsen an einer Kurve ein mit fünf Personen besetzter Kleintransporter in eine hundert Meter tiefe Felschlucht, auf deren Grund ein etwa zehn Meter tiefer Fluß dahinfließ. Nur einem der Insassen gelang es, sich durch eine lüden Sprung zu retten, wobei er leichte Verletzungen erlitt. Trotz der sofort in Angriff genommenen Rettungsmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, die übrigen vier Verunglückten, darunter drei Mädchen, zu bergen.

Schwerer Blutschlag. Samstag nachmittags ging über der Karlsbader Umgebung ein Gewitter nieder. Das Unwetter überstürzte den Bauern Richard Nau aus Boitzgrün mit seinem 17-jährigen Sohn auf dem in der Nähe des Ortes gelegenen Felde. Als der Regen wolkbruchartig einsetzte, flüchtete er mit seinem Sohne und seinem Gespann, bestehend aus einem Lohsen und einem Pferde, unter eine Gruppe von Bäumen. Der Wind schlug in die Bäumegruppe ein und tötele den Bauer und sein Gespann. Der 17-jährige Sohn kam zwar unter das fallende Vieh zu liegen, wurde aber nur leicht verletzt.

Demonstranten im Autobus verunglückt. In der Nähe von Carinena (Provinz Saragossa) geriet ein Autobus, der mit Teilnehmern an einer Massenkundgebung des syndikalistischen Gewerkschaftsverbandes in Saragossa voll besetzt war, infolge Steuerbruchs ins Schleudern und stürzte einen steilen Abhang hinunter. Das Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert. Zwei Insassen waren an der Stelle tot, 26 trugen schwere Verletzungen davon; von ihnen starben zwei auf dem Transport ins Krankenhaus. Es wird damit gerechnet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch weiter erhöhen wird.

14 Töchter ertranken Dienstag morgens in einem See im östlichen Schweden, als sie von ihrer Arbeit heimkehrten. Sie hatten ein kleines Boot über den teilweise vereisten See gezogen, das in dem Augenblick umkippte, als sie es ins Wasser setzten wollten. Neun Töchter konnten sich retten.

Nach dem Genuße von gekochtem Raibrei wurden in Mailand neun Personen mit schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Von den Erkrankten sind bisher drei Frauen ihren Vergiftungen erlegen. Man nimmt

an, daß sich in dem Kupfergefäß, in welchem die Speise zubereitet worden war, Giftstoffe gebildet hatten.

Liebesdrama im Hotelzimmer. Dienstag mittags wurden in einem Zimmer des Hotels „Praha“ in Kremier die Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden. Die Frau wies eine Schußwunde unterhalb des rechten Auges, der Mann eine solche an der rechten Schläfe auf. Die Hand des Mannes hielt noch den Revolver umklammert. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um den 31-jährigen verheirateten Schuhmachergehilfen Bibsch und um die 20-jährige Hausgehilfin Anna Joedlerová handelt. Die beiden waren Montag nachmittags mit einem Motorrad nach Kremier gekommen und hatten unter falschem Namen Wohnung genommen. Dem Nord und Selbstmord muß ein heftiger Kampf zwischen den beiden vorausgegangen sein, denn die Einrichtung des Hotelzimmers war in Unordnung und auch die Kleider der Toten wiesen Spuren eines Kampfes auf.

Der Preis des Menschenlebens. Der Wert des menschlichen Lebens wird in Hollywood letzten Nachrichten zufolge immer tiefer und tiefer eingeschätzt. Für den Sprung eines Akrobaten vom Dach eines fahrenden Zuges auf das Dach eines anderen ebenfalls fahrenden Zuges will man nicht einmal hundert Dollar mehr zahlen. Bisher wurden für diese Leistungen mindestens 350 Dollar gezahlt. Auch für einen Sprung von einem Felsen in ein fahrendes Auto wird jetzt nur noch eine Summe von höchstens hundert Dollar gezahlt. Dennoch finden sich immer wieder Leute, die bereit sind, ihr Leben für so geringe Summen einzusetzen. (g)

„Gemüsefabrik.“ In dem Moskauer Vorort Chianino wurde eine riesige „Gemüsefabrik“ eröffnet, die aus einem ausgedehnten System von Treibhäusern mit insgesamt 50 Kilometern Warm- und Kaltwasserleitungen besteht. Sie wird schon in diesem Jahre 1 1/2 Millionen Gurken, 1/2 Million Kilogramm der verschiedensten Gemüse sowie große Mengen von Blumen und Kaktusen liefern.

Abturg in den Bergen. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sind der Zugsführer Johann Anker und ein Büroangestellter, namens Blim, beide 21

Die Herstellung der Zigaretten und Zigarren ist nicht nur lebendig, sondern auch reizend, appetitlich. Man bekommt Lust, zu rauchen. Aber in der Fabrik ist nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Besuchern das Rauchen verboten. Was die Arbeiter anlangt, dürfte ihnen das schon deshalb wenig ausmachen, weil es sich zum größten Teil um Arbeiterinnen handelt; gegen vierhundert sind bei einer Gesamtbelegschaft von etwa fünfhundert.

Stumm sitzen diese Arbeiterinnen in ihren fast uniformen Ärmeln bei den Arbeitstischen oder Maschinen; fast durchwegs reife oder auch ältere Frauen. Die kleinen Frauenhände und ihre Geschicklichkeit eignen sich besser für dieses Handwerk, insbesondere für die rein manuelle Herstellung der Zigaretten. Die zwar (wenigstens in unseren Breiten) nur von Männern geraucht, aber ausschließlich von Frauen gemacht werden. Stundenlang könnte man den Wicklerinnen und Spinnerinnen zusehen, die einander in die Hände arbeiten. Freilich fragt man sich, bei wievielen von ihnen das jahrelange tägliche Sitzen in der rauchgeschwängerten Luft ohne jede Schädigung der Gesundheit bleiben dürfte. Aber andererseits stellt man musterzügliche Sauberkeit im ganzen Betrieb fest und erfreulicherweise auch das, daß der Staat nicht der schlechteste Arbeitgeber ist. Auf persönlichen Befragen gibt eine Arbeiterin 138, eine zweite 146, eine dritte 160 Kč als Wochenlohn an; er steigt mit der Dienstadt. Hochqualifizierte Arbeiter bringen es sogar bis auf 250 Kč. Und

allen winkt ja einmal die Staatspension. Die Fabrik hat für die Arbeiterschaft und für deren Familienangehörigen eine eigene Krankenversicherung, einen Ordinationsaal und alles, was dazu gehört; auch eine Arbeiterküche ist da, ein geräumiger Speisesaal, außerdem auch für Kinder bis zu drei Jahren Krippen (die wurden den Journalisten aber nicht gezeigt).

Wäscherei hat sich seit dem Umsturz in der Tabakfabrikation zwar keine Umwälzung vollzogen, aber modernere, leistungsfähigere und übrigens im Inland hergestellte Maschinen sind doch da und da zu sehen. Immer wieder bewundert man die Sauberkeit, Präzision und Geschwindigkeit, mit denen in wenigen Sekunden aus dem flodrigten Tabak nicht nur die „ewig fliehende“ Zigarette entsteht und geschneitten, sondern auch bedruckt und verpackt wird.

Bei Tisch erzählte der Generaldirektor der Tabakfabrik, Dr. Pladls, interessante Einzelheiten über den Kampf um die „Filtre“, über die Ähnlichkeit zwischen „Memphis“ und „Regentische“ und launig auch etwas über die Antiracher-Liga, von der die Tabakregisseure natürlich wenig begeistert sind. Aussicht auf neuwertigen Erfolg hat sie wohl kaum; Labor allein schied jährlich nicht weniger als 570 Millionen „Zora“ in die Trafiken; und die noble „Regentische“ dort beispielsweise verzeichnet immerhin 130 Millionen!

Fluggeschwader notgelandet

Prag. (MND) Eine Gruppe von Flugzeugen des Fliegerregiments 3 geriet von der Slowakei nach Prag unterwegs, wohin sie zwecks Trainings für den Armeeflugtag Hogen, bei S.-Prad in ein heftiges Gewitter und Nebel, so daß einige Flugzeuge zu sofortigen Niedergehen gezwungen waren. Drei Flugzeuge wurden bei der Landung auf dem aufgeweichten Terrain beschädigt. Von den Besatzungen wurde niemand verletzt. Ein antilichs Kommando über diese Landung wurde zunächst nicht ausgegeben, weil es sich nicht um einen Unfall handelt, bei welchem Mitglieder der Besatzungen verletzt wurden. Notlandungen werden seitens der einzelnen Kommandos des Nationalverteidigungsministeriums nicht gemeldet.

Bei kleineren Unfällen mag dieser Standpunkt des Verteidigungsministeriums berechtigt sein, in dem vorliegenden Falle hat das Schweregen der offiziellen Stellen aber nur üble Folgen gehabt. Die Nachmittagsblätter verbreiteten Meldungen, daß n e u n, j a a c h z e h n Flugzeuge notlanden mußten. Außerdem konnte man von der Bahnstrecke Kolim—Prag aus drei havarierte Flugzeuge, von denen eines mit dem Propeller in die Erde gehoben war, sehen, so daß sich natürlich in Prag sofort Gerüchte von einem großen Flugunglück verbreiteten. Schon um diesen Gerüchten entgegenzutreten, hätten die verantwortlichen Stellen eben diesmal von der Schablone abgehen und die Havarien melden müssen, auch wenn keine Personen zu Schaden gekommen sind.

Ob diese Notlandungen unbedingt notwendig waren oder ob große Bombenflugzeuge nicht auch noch andere Möglichkeiten haben sollten, ohne Havarie aus einem gewöhnlichen Gewitter herauszukommen, wird wohl — im ureigenen Interesse der Landesverteidigung — Gegenstand einer genauen Untersuchung sein müssen.

Auto-Zusammenstoß. Auf der Landstraße von Paris nach Villeneuve-St. Georges fanden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Lastkraftwagen, der einen am Straßenrand parkenden Kraftwagen überholen wollte, vier Personen den Tod. Fünf weitere wurden schwer verletzt.

Eisenerntemord. In der Gemeinde Stanca bei Treviso in der Ostslowakei ermordete ein unbekannter Täter den 21-jährigen Michael Tsch, den Sohn eines dortigen Arbeiters, durch eine Stichwunde mit einem langen Küchenmesser ins Herz. Das Messer wurde in der Nähe des Tatortes gefunden. Den ersten Anzeichen der Untersuchung zufolge kann angenommen werden, daß Tsch das Opfer eines Eifersüchtigen geworden ist. Die zur Leiche herbeigeleiteten Leute konnten noch den Mörder sehen, doch ist er unerkannt entflohen. Die Gendarmerie hat die Fahndung nach ihm eingeleitet.

Emetana-Museum. Dienstag, am 52. Todestage des Komponisten Bedich Emetana wurde das Emetana-Museum in Prag in Anwesenheit des Präsidenten der Republik feierlich eröffnet. Das Museum ist im Gebäude des ehemaligen Altstädter Wasserturmes in einer Häusergruppe bei den Altstädter Bühnen, in der Nähe der Karlsbrücke installiert.

Die neuen Motor Schnellzüge Nr. 175 (Abfahrt von Bratislava um 5.50 Uhr, von Brünn um 7.35 Uhr, Ankunft in Prag-Wilsonsbahnhof um 10.42 Uhr) und Nr. 176 (Abfahrt von Prag-Wilsonsbahnhof um 16.35 Uhr, Ankunft in Brünn um 21.43 Uhr und in Bratislava um 23.26 Uhr) beginnen nicht bereits vom 15. Mai d. J. zu verkehren, sondern, wie bereits im Fahrplan angedeutet ist, vom Tage der Einführung, bis die besonderes schnelle für dieselben bestimmten Motorwagen geliefert und mit ihnen die erforderlichen Vorprüfungen durchgeführt sind. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, wird das im Laufe des Monats Juni d. J. der Fall sein. Die Einführung des Verkehrs wird bekanntgegeben werden.

Wahrscheinliches Wetter. Wechselnd bewölkt, strichweise noch Gewitter oder Schauer. Im Osten der Republik weiterhin wärmer als im Westen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen
Donnerstag
Prag: Sender L.: 6.15 Sonntagsf. 10.05 Deutsche Presse. 11.05 Russische Salonquartett. 12.10 Operarien. 17.45 Deutsche Sendung: Jugendstunde mit Musik. 18.20 Landwirtschaft. 18.45 Deutsche Presse. 19.30 Aus dem Nationaltheater: „Zwei Witwen“ von Emetana. 22.15 Konzert. — **Sender St.:** 7.30 Populäres Konzert. 14.15 Deutsche Sendung; Dr. Glaser: Karelard und Heloise. 14.35 Arztinnen: Kunsthistorische Sonntagswanderungen. 19.10 Bibliothek. — **Brünn:** 12.35 Mittagskonzert. 13.30 Deutscher Arbeitsmarkt. 15.30 Lieder von Dvořak. 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk. Kreisler: Fürsorge für Kindererksundheit. 18.30 Lieder. — **Breßburg:** 18.35 Mexikanische Lieder. 21.20 Suf: Klavierquintett. — **Kofman:** 16.20 Rundfunkkonzertkonzert. — **Währ:** Chron: 17.30 Unterhaltungsmusik. 18.10 Deutsche Sendung: Rundfunkjungen.

Ausland

Italien als Weltmacht. Der römische Mitarbeiter des Pariser „Le Temps“ schreibt: Der italienische Sieg ist eine Tatsache. Das Gebiet, das durch die Truppen von Badoglio besetzt ist, ist viermal so groß als Italien (das ist natürlich eine maßlose Übertreibung; bis zum 9. Mai haben die italienischen Truppen im Norden und Süden rund 350.000 Quadratkilometer, also rund ein Drittel des gesamten abessinischen Gebietes besetzt; Italiens Gebietsfläche beträgt 310.000 Quadratkilometer. Anm. d. Red.) Abessinien, Eritrea und Itäl. Somal stellen zusammen einen Länderblock von 1,6 Millionen Quadratkilometern dar. Die Annexion Abessinien schafft eine neue Situation in Afrika. Im Mittel, an den Küsten des Roten Meeres, an der Straße von Bab el Mandeb, in ganz Ostafrika und längs der großen See-straße nach Indien ist alles in Fluß geraten. Italiens Position gegenüber Sedschas, Jemen und sogar gegenüber Persien ist heute eine ganz andere. Auch die Beziehungen Italiens zu Indien und Japan bekommen eine neue Grundlage. Mit anderen Worten, Italien wird von nun ab zu einer Großmacht im kolonialen, zwischenkontinentalen und ozeanischen Sinn. Die abessinische Bevölkerung könnte zum Grundstock einer großen und vortrefflichen italienischen Kolonialarmee werden, und Italien ist bereits heute berechtigt, seine Orientpolitik auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Die Balkan-Entente und die Meerengenfrage. Diese Frage hat bei den letzten Verhandlungen in Belgrad eine bedeutende Rolle gespielt, abgesehen von der Hauptsache durch die Stellungnahme der Großmächte bereits vorher entschieden war. England, Frankreich und die Sowjetunion haben auf die Unterfrage der Türkei betreffend die Befestigung der Meerengen grundsätzlich zustimmend geantwortet, während Italien einige Vorbehalte machte. Interessant ist die Stellungnahme Griechenlands gewesen, die für seine Forderung die Vorbedingung stellte, es möge auch ihm erlaubt werden, die vor dem Eingang zu den Dardanellen liegenden griechischen Inseln zu besetzen. Das ist der Regierung von Athen in Belgrad auch bewilligt worden. Rumänien hat anfangs Schwierigkeiten gemacht, da man in Bukarest befürchtete, daß Ungarn und Bulgarien unmittelbar Ansprüche auf die Revision der sie bindenden Verträge stellen werden. Aber schließlich hat Bukarest in die Befestigung der Meerengen eingewilligt. Durch die Belgrader Konferenz ist die Meerengenfrage tatsächlich zugunsten der Türkei gelöst worden. Es ist aber zugleich auch ein großer Erfolg für die Sowjetregierung, die am 14. August 1923 die Meerengenkonvention von Lausanne unterzeichnet hatte, stets bestrebt war, diese Konvention zu revidieren.

Politische Krise in England. Die gut informierte liberale „News Chronicle“ berichtet in sensationeller Aufmachung über scharfe Meinungsverschiedenheiten innerhalb des britischen Kabinetts. Das Sanktionsproblem habe die Regierung tatsächlich gespalten. Die baldige Demission Baldwin's und einiger anderer Minister, darunter auch Edens, liege im Bereich der Möglichkeit. Ein Teil der Konservativen verhandle sogar über die Bildung einer neuen Regierung mit Nevil Chamberlain an der Spitze. Schatzkanzler soll Samuel Hoare werden, Verteidigungsminister Robert Horne. Außerdem sollen an der künftigen Regierung Lord Halifax und Winston Churchill teilnehmen. Baldwin selbst wolle Hoare in das jetzige Kabinett einfügen, um den

Zerfall seines Kabinetts vorzubeugen. Eden trete nach wie vor für die Sanktionen ein. Im Kabinett wird Eden von den jüngeren konservativen Regierungsmitgliedern: Oliver Stanlen, Walter Elliot und Armdon Coare, unterstützt.

Jeder 20. Schwede organisiert Sozialdemokrat! Auf dem Jorden in Stockholm abgehaltenen 15. Parteitag der Sozialdemokratischen Schwedens wurde berichtet, daß die Partei 340.000 Mitglieder hat — in einem Lande mit etwas über sechs Millionen Bevölkerung! Diese Stärke der Partei rechtfertigt wohl die auf dem Kongreß ausgesprochene Erwartung, bei der bevorstehenden Neuwahl des Reichstages die Mehrheit zu erobern. — Zum Parteitag waren zahlreiche Vertreter ausländischer Bruderparteien erschienen. Ministerpräsident Per Albin Hansson stellte vor, daß auch in Schweden die Weltwirtschaftskrise nicht überwunden ist, daß aber seit dem vorigen Parteitag vor vier Jahren durch die Arbeit der Partei und ihrer Regierung wesentliche Verbesserungen erreicht worden konnten. Im Hauptteil der Rede schilderte er die Verschärfung der außenpolitischen Situation. Er betonte die Wichtigkeit unüberbrücklichen Zusammen-

haltens der Sozialdemokratie ganz Skandinavien zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Freiheit des Nordens.

Die Rolle Tibets in einem russisch-japanischen Kriege. (R.F.) Es ist wenig bekannt, daß in Tibet starke Vorbereitungen für den Fall eines Krieges zwischen der UdSSR und Japan getroffen werden. In Tibet hält man diesen Krieg für unausweichlich, und man ist der Überzeugung, daß er sich nicht nur in der Mongolei, sondern auch auf den weiten Hoch-ebenen Tibets abspielen werde. Wahrscheinliche Verleitet die Auffassung, daß die Japaner im Ernst-falle den Spuren von Dschingis Khan folgen und einen Keil in Zentralasien hineintreiben würden. In diesem Kriege werde unter Umständen Tibet die Rolle Belgiens im Weltkrieg übernehmen. Es sei nämlich zu erwarten, daß die japanischen Armeen in den tibetianischen Korridor nördlich des Kokonor-Sees einmarschieren würden, um den russischen, im Altai-Gebirge aufmarschierenden Truppen in die Flanke zu fallen. Die Kämpfe würden in diesem Falle am wichtigsten Ende der Großen Mauer beginnen und sich durch den tibetianischen Korridor bis nach Turkestan hinziehen. Dierogen trifft Tibet jetzt schon seine Abwehrmaßnahmen.

Gerichtssaal

Ein betrogener Betrüger

Prag. Josef Roulik hatte nach längerer Arbeitslosigkeit eine Stellung als Ausschusspostbote in Spolilob gefunden, obwohl ihm ein ziemlich blöher Zeugnis vorausging. Als schmerzlicher Alkoholiker konnte er mit seinem Gehalt natürlich nicht auskommen und so verfiel er nach kaum einjähriger Dienstzeit darauf, die gesammelten Kenntnisse um die Postpraxis zu einem dreifachen Betrag zu vermarkten.

Er kaufte eine Postanweisung, die er auf einen Betrag von 2000 Kč ausfüllte. In einem unwichtigen Moment drückte er den Poststempel seines Amtes auf, wobei er dafür Sorge trug, daß die Nummer des Postamtes verdeckt war, so daß die betreffende Stelle der Stampille leer blieb, denn die Anweisung sollte ja den Eindruck erwecken, daß sie von einem fremden Postamt eingelaufen sei. Mit der Hand fälschte er dann die Nummer des „Aufgabepostamtes“ (er wählte das Amt Nr. 4) an der leergebliebenen Stelle und schmuggelte die falscherart fälscherte Anweisung am nächsten Morgen in den Stroh der eingelaufenen. Sie wurde denn auch anstandslos von der Post liquidiert und mit den andern dem Geldbriefträger zur Zustellung übergeben.

Als Adressatin war die 30-jährige Bojena Bild aus Kral angegeben, die mit Roulik und seiner Familie befreundet war. Schon vorher hatte Roulik Frau Marie, die mit im Komplotz war, die gute Freundin aufgesucht und sie gebeten, an ihrer Stelle die zu erwartende Geldsendung entgegenzunehmen. Es handelte sich um eine alte Schuld, die jetzt ein Verwandter abzahlen wollte, aber sie fürchte sich, das Geld ihrem alten Kaufbruder von Maria zu Gesicht kommen zu lassen, damit er es nicht durchbringe. Deshalb habe sie dem Absender als Adressatin ihre liebe alte Freundin Bild angegeben und hoffe, daß diese ihr den kleinen Dienst erweisen würde.

Die alte, liebe Freundin war mit Freunden einverstanden, denn bisfänglich hatte sie sich ein nettes kleines Plätzchen zurechtgelegt. So oft die Marie Roulik auch nachfragen mochte — stets bekam sie die betriebliche Auskunft, das Geld sei noch nicht eingelangt. Josef Roulik tobte, denn er wußte natürlich, daß die 2000 Kč pünktlich zugestellt worden waren. Aber was konnte er tun, wenn er nicht seine eigene Gaunerei verraten wollte?

Bojena Bild meinte natürlich, daß sie nicht in alle Ewigkeit den Empfang des Geldes würde leugnen können, denn von Rouliks Schwindel wußte sie nichts und konnte daher auch nicht annehmen, daß überhaupt kein Absender existierte und der Vettergenie sich hüten werde, Lärm zu schlagen. Zur Sicherheit redete sie einem Nachbar zu, er solle ihr vor Gericht bezagen, daß sie das Geld den Rouliks

richtig übergeben habe. Der Nachbar wollte indessen mit einer solchen Sache nichts zu tun haben und ehe die tüchtige Frau einen andern Weg gefunden hatte, war inzwischen der Schwindel mit der Postanweisung aufgeklappt und man nahm die ganze laubere Gesellschaft feil.

Der Straffenat Kaplan konnte gelern über den Angeklagten Josef Roulik nur eine Zusatzstrafe verhängen, denn inzwischen ist er wegen gefährlicher Drohung verurteilt worden, weil er mit dem Revolver in der Hand der alten Familienfreundin „Vorstellungen“ gemacht hatte. Er kam daher mit vier Monaten schweren Kerkers davon (natürlich unbedingt), während seine Frau drei Monate bedingt erhielt. Die moderne alte Freundin Bojena Bild schneit am schlechtesten ab, denn das Gericht verurteilte sie zu acht Monaten unbedingt.

„Wibu-Kakao“

Achtstägiger Prozeß gegen zwei Lebensmittelfälscher und Kautionschwindler

Prag. Vor dem Straffenat Jilner begann gestern ein Prozeß, auf den wir noch eingehender zurückkommen werden. Von dem Prozeßmaterial kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß die Prozedur auf acht Tage verordnet ist. Die Anklage betrifft Staatsanwalt Dr. Gernich für heute begnügen wir uns mit einer kurzen Andeutung des Prozeßschemas.

Angeklagt sind: der 40-jährige aus Litauen stammende und katenlose Siegfried Skapolek und der Apotheker Wilhelm Wulison, und zwar einerseits des schweren Diebstahls von Betrug und nebensächlich wegen Lebensmittelfälschung. Die zwei falschen Kampagnen gründeten gemeinsam die Firma „Wibu, Erzeugung und Verkauf von Kakao“, die in marktschreierischer Art Bekanntheit für ihre Erzeugnisse machte, als deren Schläger ein Kakao hingestellt wurde, der von köstlichem Geschmack, unerhörtem Nährwert und dabei nicht im mindesten klobig und kopfend sei. Von der Güte dieses Produktes zeugt ein umfangreiches Gutachten, in welchem der „Wibu-Kakao“ als ein Surrogat bezeichnet wird, dessen Zusammenfügung als Lebensmittelfälschung zu qualifizieren ist.

Weit schwerwiegender sind aber die vielen Seiten der Anklage, die sich mit der anderweitigen Tätigkeit der beiden Angeklagten befaßt, für die die ganze Firma wohl nur die Grundlage abgab, auf die sie einen riesenhafte Raubzug gegen die Taschen stehensuchender Menschen eröffneten. Daß sich um die Posten bei der neuen Firma diese hunderte von Postensuchenden beworben, verriet sich von selbst. Aus den hunderten von Gemeinern wurden dreißig ausgewählt — offenbar die Jahrelangkräftigen — von denen sie unter dem Titel von „Kautionen“, „Einlagen“ und „Beitragun-



Der neue „Kaiser von Abessinien“
Viktor Emanuel und Mussolini. Man beachte die imperatorische Erscheinung des neuen Kaisers!

gen“ insgesamt den ungeheuerlichen Betrag von 747.000 Kč herauslockten.

Der Prozeß ist montags in seinen Ausmaßen, aber in seinen Einzelheiten dürfte er sich von seinen ungezählten kleineren Vorgängern kaum wesentlich unterscheiden, denn die Methoden solcher Unternehmungen gleichen sich auf ein Haar. Wir werden, wie erhofft, auf diese Sache noch zurückkommen. rd.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die steigende Kartellflut

Nach dem Kartellregister, das vom Statistischen Staatsamt geführt wird, sind seit der Errichtung des Reiches im Oktober 1933 bis zum 30. April 1936 insgesamt 903 Kartellverträge eingetragen worden. Am 1. Mai 1936 waren 787 Kartellverträge in Geltung gegenüber 712 gültigen Verträgen am 1. Mai 1935. Im letzten Jahre haben sich demnach die Kartellverträge um 75 vermehrt. Mehr als die Hälfte der Kartellverträge, nämlich 397, werden von 230 Organisationen, die besonders zu diesem Zweck errichtet wurden, durchgeführt. Der Verkaufsstelle der Vereinigten Eisenschmelzwerk Eisenwerke obliegt allein die Durchführung von 21 Kartellvereinbarungen. Die gleiche Anzahl wird auch von der Evidenzkanzlei der Röhrenfabriken durchgeführt.

Mit der starken Vermehrung der Kartelle in den letzten Jahren ist der Kartellierungsprozeß in der Tschechoslowakei immer noch nicht zum Abschluß gekommen. In allen Zweigen der Industrie geht die Kartellbildung weiter. So wird gemeldet, daß zwölf Eisenschmelzwerke sich zu einem Kartell zusammengeschlossen haben. Von der Erzeugungsregelung, die vereinbart worden ist, sind vorläufig die Gießereien ausgenommen worden.

Rosen aus dem Norden

Blumenwunder auf dem 70. Breitengrad

Die nördlichste Gärtnerei der Welt

Tromsøe, im Mai.

Nachts zwölf Uhr geht die Sonne auf, ohne eigentlich untergegangen zu sein. Sie umtanzt kurz vor Mitternacht ein paar Bergspitzen, verschwindet für ein Weilchen hinter der einen oder anderen, und wenn es auf der übrigen Welt allerdüsterste Nacht ist, wenn für uns „Südländer“ die Geisterstunde schlägt, hebt sich im Nordnordwesten der feurige Ball rotglühend am blaugrünen Polarhimmel empor.

Was für ein seltsames Land! Die Menschen haben sich nach ihrer Naturumgebung gerichtet. Sie schlafen in der endlosen Winternacht viel und in der Zeit der Winternachtssonne — vom 20. Mai bis zum 25. Juli — fast gar nicht. Die Straßen von Tromsøe und Hammerfest sind während dieser zwei Monate um Mitternacht am belebtesten, man geht spazieren, tanzt im Freien, genießt das nächtliche Schauspiel; dafür gewöhnt man sich aber so sehr an die dauernde Dämmerung, daß die meisten Nordnordweger auch im Winter nur bei Licht schlafen können! Zum Glück ist elektrischer Strom dank der vielen Wasserfälle dort eben billiger als sonstwo in der Welt.

Soweit die Menschen. Aber die Pflanzen? Wie finden sie sich mit diesen eigenartigen Lebensbedingungen ab? Liefern sie alles, was der Mensch im Land der Winternachtssonne genau wie wir braucht: Vitamine, Nährstoffe, Duft-

und Farbe? Nein — sie denken gar nicht daran, hier auf dem 70. Breitengrad von alleine zu wachsen, in einer nördlichen Höhe, die in Sibirien und Grönland bestenfalls kümmerliche Moose gedeihen läßt. Freilich, die warmen Südwinde und der Golfstrom, der Nordwegen vorbeizieht, zaubern in und um Tromsøe, das von Berlin so weit entfernt liegt wie vom Nordpol, eine etwas üppigere Fauna hervor. Aber es hat doch der geradezu beispiellosen Gärtnerkunst der Herren Nreberg bedurft, um aus dem kalten Boden hier oben Wunder herauszubekommen. Wie sie das gemacht haben, das ist einfach ungläublich.

Die „Wörkkaas-Gärtnerei“ („Verahang-Gärtnerei“) in Tromsøe ist die nördlichste der Welt. Sie besteht nun genau vierzig Jahre. Damals lächelte man Herrn Nreberg senior aus, als er mit 3 — drei! — winzigen Pflänzchen seine ersten Versuche begann — hier oben, wo Romanen ein löslicher Importartikel, Blumen nur von Bildern her bekannt waren und selbst Kartoffeln einen gewissen Seltenheitswert besaßen. Man lachte nicht lange über Herrn Nreberg junior, und man bestaunt heute Herrn Nreberg senior, der auf dem Riesengelände seiner Wörkkaas-Gärtnerei alles aus dem Boden zaubert, was er will!

Der deutsche Besucher hat keine Schwierigkeit, sich von Herrn Nreberg durch sein Reich führen zu lassen; er spricht fließend deutsch — denn er hat seine Gärtnerkunst nirgends anders gelernt als in . . . Bamberg! Der Garten Eden von Tromsøe weilt über den Polarkreis, gibt der Hamburger Gärtnerkunst recht.

In der Expedition ist Hochbetrieb. Die

Blumenmädchen der Artis arbeiten von früh bis spät, um ganz Nordnordwegen einschließlich der Fischerinseln mit Blumen und Gemüse zu versorgen. Sie sehen ein wenig anders aus als bei uns — mit ihren Schöfchen und ihren kleinen Schlitzen, die ihren Dreieck des Jahres in Betrieb sind. Herr Nreberg junior selbst, ein junger Mann Anfang der Dreißig, hilft in seinem Overall-Anzug mit Ordnung in das Blumenladprinth zu dringen.

„Fünfhundertfünfzig Pflanzen gedeihen heute bei uns in Freibeeten und Treibhäusern!“ berichtet er stolz. Das Reiste allerdings hat er erst durch jahrelange Versuche ansprobieren müssen, denn arktische Gärtnerei lernt man in Bamberg nicht. So muß man, noch ehe der Schnee geschmolzen ist, die Arbeit an den Freibeeten beginnen, um die allzu kurze Sommerzeit auszunützen. Und die Treibhäuser selbst, ungeheures Hallen, werden mit dem Pferdegespann bestellt! Während des ganzen Winters aber müssen sie von Tausenden von hellen elektrischen Birnen bestrahlt werden — damit die hier heranzuwachsenden Blumen auch Narben bekommen. Liebe man sie im Dämmerlicht und im Dunkel wachsen, so würden sie grau und farblos werden! Das sind alles Erfahrungen, die in keinem Lehrbuch der Gärtnerei zu finden sind. . . . Dafür aber gedeihen alle Blumen, die während des Sommers im Freien wachsen, viel schöner als bei uns im Süden — sie haben ja unaufhörlich, Tag und Nacht, Sonnenlicht!

Wir bewundern Nrebergs Freibeete. Da wachsen Christantemen und Tablien, Kellen und Stiefmütterchen, Lupinen und Begonien, Asten

und Anemonen; und daneben die Kuppflanzen: Kartoffeln und Radishes, Khabarber und Salat, Tomaten und Erbsen — unendlich wichtige Gemüse für den Fischer, der einst aus Vitaminmangel ständig vom Skorbut bedroht war! Heute versorgt Nreberg Abertausende von Menschen mit Gemüse, das sie früher kaum vom Hörensagen kannten!

„Und welche Blumen haben die Nordnordwegerinnen am liebsten?“

„Alpenveilchen!“ erklärte Herr Nreberg, ohne zu zögern. Das bescheidene, genügsame Alpenveilchen hat sich seit ein paar Jahren, seit Nreberg es hier eingeführt und in seinen Treibhäusern heimisch gemacht hat, die Herzen der Tromsøer Frauen erobert. In allen Fenstern stehen die Köpfe mit den blakrosen Blüten, im Winter sorgsam von wärmendem Zeitungspapier umhüllt. Die „Alpenveilchen“ sind die bevorzugtesten Zierpflanzen Nordnordwegens geworden. . . .

„Aber wir haben auch Rosen!“ sagt Herr Nreberg. Und wahrhaftig, unter dem strengen Polarhimmel wachsen in Freibeeten die schönsten Rosen — Rosen aus dem Norden. Es ist wie ein Wunder. . . . Und der seltsamste Anblick der Welt ist es, wenn etwa im Juni die Rosenbeete der Wörkkaas-Gärtnerei von einem plötzlichen Schneefall in dicker Weiß gehüllt werden!

Rosen im Schnee, Alpenveilchen in der Winternachtssonne, Tomaten in der Arktis — das sind Dinge, von denen die Schulweisheit der Gartenbaukunst bisher nichts wußte. Ein junger Nordweger hat sie, unbeachtet von Zweifeln und Bedenken, zur Tatsache werden lassen — in der nördlichste Gärtnerei der Welt.

